

Beyond the Frontier. Zur Aktualität des Western in der Kultur der Gegenwart

Ort, Zeit: Universität Trier; 07.–08. Februar 2020 (Senatssaal)

Organisation: Prof. Dr. Jörn Ahrens (Gießen); Dr. Anja Peltzer (Trier)

Ziel der Tagung ist die theoretische wie empirische Neubestimmung des Western-Genres. Dabei ist die These leitend, dass der Western in seinen fiktiven Versuchsanordnungen von Gesellschaft stets die Ursprünge einer ursprungslosen Gesellschaft und damit auch die Herausbildung von normativen Ordnungen verhandelt. Indem sich der Western immer auch mit dem Selbstverständnis der Gesellschaft auseinandergesetzt hat, aus der er hervorging, antwortete er auch beständig auf zeitgenössische politische und soziale Konflikte – seien dies nun Geschlechterrollen, Bürgerrechte, die Etablierung der Medien oder die Gründung einer Nation auf dem Wege der Ausmerzungen indigener Kulturen. Diese ästhetischen Reflexionsleistungen des Western sollen im Rahmen der Tagung empirisch aufbereitet und theoretisch fruchtbar gemacht werden. Denn auch wenn die Blütezeit des Western sicherlich in der ‚Goldenen Ära‘ des Hollywoodkinos (1929–1965) zu verorten ist, so spricht vieles dafür, den Western gerade heute zum Gegenstand kultur- und sozialwissenschaftlicher Analysen zu erheben:

(1.) Die Produktion und Distribution von Western hat sich in den letzten Jahren, nachdem das Genre lange Zeit fast gar nicht mehr den Weg in die Kinos fand, signifikant gesteigert und zwar weltweit. Western werden nicht nur wieder in den Vereinigten Staaten produziert (*The Ballad of Buster Scruggs*, US, 2018, R: Ethan Coen, Joel Cohen; *The Rider*, US, 2018, R: Chloé Zhao; *The Ballad of Lefty Brown*, US, 2018, R: Jared Moshe; *Hostiles*, US, 2017, R: Scott Cooper; *In A Valley of Violence*, US, 2016, R: Ti West; *Django Unchained*, US, 2012, R: Quentin Tarantino; *True Grit*, US, 2010, R: Ethan Coen, Joel Cohen; *The Assassination of Jesse James by the Coward Robert Ford*, US, 2007, R: Andrew Dominik, um nur einige wenige zu nennen), sondern auch in Europa (so etwa *The Sisters Brothers*, F, BE, RO, ES, 2018, R: Jacques Audiard; *Hell's Bells: A Western*, DE, 2017, R: John Bock; *Das finstere Tal*, DE/AUT, 2014, R: Andreas Prochaska; *Blackthorn* UK, ESP, BOL, F, 2011, R: Mateo Gill), Japan (*Sukiyaki Western Django*, JP, 2007, R: Takashi Miike) und im Iran (*My Name is Negahdar Jamali and I make Westerns*, IRN, 2013, R: Kamran Heidari). Führt man diese Entwicklung mit der These zusammen, dass Filme nie im gesellschaftsleeren Raum entstehen, sondern immer auch als Reaktionen auf das gesellschaftliche Umfeld, in dem sie entstehen, zu verstehen sind, so ergibt

sich die erste leitende Fragestellung der Tagung: *Ist die Wiederkehr des Westerns in die Kinos einer bestimmten Konstellation in Politik und Vergesellschaftung geschuldet?*

(2.) Der Western erschöpft sich niemals in schlichten heiteren Geschichten über Cowboys, Indianer und Viehherden. Nicht, dass es all dies nicht gegeben hätte. Ein Genre von solchem Produktionsvolumen muss ganz offensichtlich zahllose klischeebeladene Filme hervorgebracht haben. Trotzdem wäre es falsch, den Western lediglich nach dem Muster des *black hat/white hat*-Plots zu begreifen. Im Gegenteil: Der Western reagiert stets auch auf Fragen von sozialer, politischer und kultureller Bedeutung. Die Mehrheit der Western beschäftigt sich mit Fragen der Gründung einer Gesellschaft sowie mit der Implementierung des abstrakten Gesetzes des Rechts gegen das allzu konkrete Gesetz der Waffengewalt als einer Form von Gerechtigkeit, die unmittelbar zur materiellen Kultur gehört. In keinem Genre wird der Zusammenhang von Gewalt, Zivilität und der Herausbildung von normativen Ordnungen so explizit gemacht wie im Western, was zur zweiten leitenden Fragestellung der Tagung führt: *Welche ästhetischen Reflexionsleistungen bringt der Western über den Zusammenhang von gesellschaftlicher Ordnung und Gewalt zur Aufführung?*

(3.) Mit dem Western steht dasjenige Genre im Fokus, das so alt ist wie das Kino selbst. Mehr noch: Der Kinofilm ebnete seinen Weg als das einflussreichste Massenmedium des 20. Jahrhunderts, indem er vor allem den Western als Folie zur Darstellung und Kommunikation relevanter gesellschaftlicher, politischer und kultureller Themen und Motive nutzte. Mit dem Western kann man also auch über die Stellung des Kinos in seiner Gesellschaft nachdenken sowie deren Wandel. Die Genese des Western, ‚seine historische Wahrheit‘ (Bazin, André (2015): Was ist Film? [Qu’est-ce que le cinéma? 1975], S. 257) und seine Verbundenheit mit der Geschichte des Kinos, führt dann auch zur dritten leitenden Fragestellung der Tagung: *Wie wird das Verhältnis von Film (als öffentliche narrative Instanz) und Gesellschaft im Western reflektiert?*

Vieles, was für den Film im Allgemeinen gilt, gilt für den Western im Besonderen. Der Film, so schreiben bereits Friedmann und Morin in ihrem Pionier-Aufsatz zur ‚Soziologie des Kinos‘, ist „eine Art Mikrokosmos, durch den hindurch sich das Bild einer Zivilisation – wenn auch in deformierter, stilisierter und geordneter Form – erkennen lässt, eben jener Zivilisation, aus der es hervorgegangen ist“ (Friedmann, Georges/Morin, Edgar (2010): Soziologie des Kinos [Sociologie du cinéma, 1952]. In: montage/AV, 19/2/2010, S. 22.). In dieser sozialen Funktion

– als ‚Speicher des Zeitgeists‘ (Fritz Lang) – soll der Western im Rahmen dieser Tagung angespielt werden. Denn der Western lanciert von Anbeginn an Fragen, wie die, was Heimat und Zuhause bedeuten, weshalb die Herrschaft des Gesetzes sich langfristig durchsetzen sollte oder wie politische Souveränität gerechtfertigt und ausgeübt wird. Das Genre untersucht die Beziehung des Menschen zur Natur, zum Erhabenen, zur Religion, es reflektiert den Umgang von Gesellschaft mit Fremdheit und dem Anderen sowie deren Transformationen angesichts der Ankunft neuartiger und bahnbrechender Technologien. Der Western stellt eindringliche Analysen einer Anthropologie des Krieges ebenso bereit wie über den Verlust der Tradition in einer modernisierten Welt. Auch wenn er von Anbeginn ein buchstäblich historisches Genre gewesen ist, hat sich der Western deshalb immerzu gegenwärtig gezeigt. In bestimmter Hinsicht hat es sogar niemals ein zeitgenössischeres Genre gegeben als den Western, wenn dieser aktuelle Konflikte in pittoreske Darstellungen übersetzt. Selbst über die trivialen schwarzweißmalerischen Genreproduktionen ließe sich sagen, dass sie entweder Medien eines genuinen Selbstverständnisses bezüglich des jeweiligen Verhältnisses zwischen Macht und Recht seien oder dass sie dazu beitragen, ein solches Selbstverständnis überhaupt erst herzustellen.

Ungeachtet dieser charakteristischen Qualitäten in der Darstellung, Diskussion und Analyse politischer, sozialer, kultureller und mitunter anthropologischer Positionen nahmen die Bedeutung und der Einfluss des Westerns spätestens seit der Mitte der 1970er Jahre ab, als deutlich weniger Western produziert wurden und das Genre an den Kinokassen einbrach. Dennoch stellt sich nach wie vor die Frage, weshalb ein solch vielschichtiges Genre in die offensichtlich völlige Bedeutungslosigkeit absinken konnte. Im Jahr 1980 unternahm Michael Cimino noch einmal den Versuch, die Würde des Genres wiederherzustellen. Sein Film *Heaven's Gate* (US, 1980, R: Michael Cimino) trieb dann aber das United-Artists-Studio in den Ruin. Die frühen 1990er Jahre wiederum brachten zwei bemerkenswerte Erfolge hervor – der eine als hochgradig artifizielle Assemblage verschiedenster öko-politischer und exotistischer Motive (*Dances With Wolves*, US/UK, 1990, R: Kevin Costner), der andere eine dekonstruktionistische Meditation über die Unmenschlichkeit des Tötens (*Unforgiven*, US/UK, 1990, R: Kevin Costner). Beide führten zu einer kleineren und wenig einflussreichen Wiederbelebung des Genres mit einer übersichtlichen Anzahl an Produktionen im Gefolge. Allerdings lässt sich seit der Jahrtausendwende eine kontinuierliche Rückkehr des Westerns auf die Kinoleinwände beobachten. Bemerkenswerterweise wendet sich nun gerade der Independent-Film dem Western zu, indem er auf die ausgeprägten Kompetenzen des Genres

für eine Analyse der Gegenwart zurückgreift. Ebenso bemerkenswert gibt es viele europäische Produktionen, die auf intensive Weise das Genre fortführen und es dennoch einer eigenwilligen Transformation unterziehen. Wo liegt nun die Bedeutung des Western für die zeitgenössische Gesellschaft und Kultur? Ist das Genre nach wie vor in der Lage, auf die wesentlichen Herausforderungen und Fragen der Zeit zu antworten? Und wo läge in diesem Fall die spezifische Qualität des Westerns? Ist die Wiederkehr des Westerns in die Kinos bestimmten Konstellationen in Politik und Vergesellschaftung geschuldet? Oder verweist sie bereits selbst auf eine Veränderung innerhalb der zeitgenössischen Ordnung der Dinge? Worin besteht die globale Anschlussfähigkeit seiner Wissens- und Orientierungsangebote? Hier öffnet sich ein open range an Fragen, die untersucht werden wollen.

Konzeption & Leitung:

Die Tagung wird an zwei Tagen stattfinden. Es gibt zwei Keynotes und drei Roundtables. Ein Roundtable besteht aus maximal vier Redner*innen und einer Moderatorin/einem Moderator. Die Roundtables sind als offene Diskussionsrunden konzipiert, die durch kurze Impulsvorträge (max. 15 Minuten) der Redner*innen eröffnet werden, welche dann gemeinsam mit dem Plenum diskutiert werden. Die Impulsvorträge orientieren sich an den drei leitenden Fragestellungen der Tagung.

Dr. Anja Peltzer: Vertretungsprof. Konsum- und Kommunikationsforschung, Universität Trier. Arbeitsschwerpunkte: Film-, Medien & Kulturosoziologie; Film- & Fernsehtheorie; Popular Culture Studies; Identität & Medien; Qualitative Sozialforschung. Publikationen zum Tagungsthema: (mit Angela Keppler) Die soziologische Film- und Fernsehanalyse. Eine Einführung, München 2015: De Gruyter Oldenbourg; Genregeschichte im Hollywoodkino, in Marcus Stiglegger (Hg.): Handbuch Filmgenres. Geschichte – Ästhetik – Theorie, Springer Reference Geisteswissenschaften 2018, doi.org/10.1007/978-3-658-09631-1_16-1 (1–19); Die Ästhetik des Beiläufigen. Zur Gewaltdarstellung in Coens True Grit, in A. Keppler, F. Popp & M. Seel: Gesetz und Gewalt im Kino, Frankfurt/New York 2015: Campus.

Dr. Jörn Ahrens: Professor für Kulturosoziologie, Justus-Liebig-Universität Gießen & Extraordinary Professor of Social Anthropology, North West University, Südafrika. Arbeitsschwerpunkte: Gesellschaft, Angst, Gewalt; Natur & Kultur; Gesellschafts- & Kulturanalyse der Moderne; populäre Medien & Kulturen. Publikationen zum Tagungsthema: Einbildung und Gewalt. Film als Medium gesellschaftlicher Konfliktbearbeitung, Berlin 2017: Bertz + Fischer; Wie aus Wildnis Gesellschaft wird. Kulturelle Selbstverständigung und

populäre Kultur am Beispiel von John Fords Film *The Man Who Shot Liberty Valance*,
Wiesbaden 2012: VS Verlag; Die Pastorale des Todes, in: Paragrana. Internationale Zeitschrift
für Historische Anthropologie, Bd. 20 (2011) (1); Into the Wild and out of it. John Ford, der
Western und der Traum vom guten Leben, in: Philharmonie Luxembourg 2016: into the wild.
Rainy days 2016, Luxembourg 2016